

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 13 (1940-1941)

Heft: 9

Artikel: Die Schweizer Jugend

Autor: Valloton, Henry

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-850652>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hungsdirektoren-Konferenz von mehr als einem Erziehungsdirektor erklärt worden, daß ein kantonales Obligatorium für ihren Kanton nicht zu erwarten sei, obschon führende Kreise und Teile der Bevölkerung die Notwendigkeit des Mädchenturnens bejahen. Es gibt auch kantonale Obligatorien, die zum Teil nur auf dem Papier stehen, weil sie nur auf Verordnungsrecht und nicht auf Gesetz beruhen. Dem Verordnungsrechte fehlt häufig die Kraft zur praktischen Durchsetzung der Bestimmung bei vorliegenden Widerständen. Unter den Kantonen, die sich ein kantonales Obligatorium des Mädchenturnens auf dem bloßen Verordnungswege zugelegt haben, befinden sich nicht wenige, die eine Regelung auf dem Gesetzeswege in ihrem Kanton für aussichtslos halten. So steht es denn mit dem Mädchenturnunterricht in unserem Schweizerlande weit ungünstiger als gewöhnlich aus der Statistik der

Kantone mit einem Obligatorium des Mädchenturnens geschlossen wird.

Bei diesen ungünstigen Aussichten für die Schaffung kantonaler, gesetzlich verankerter Obligatorien in allen Kantonen, setzen einige der von der Notwendigkeit des Mädchenturnens für alle Schweizermädchen überzeugten Schulmänner ihre Hoffnung auf das eidgenössische Obligatorium, in welchem sie keine Beeinträchtigung der kantonalen Schulhoheit zu sehen vermögen.

Das Eidgenössische Militärdepartement, das die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren interpelliert hatte, dürfte von der erhaltenen Antwort kaum überrascht worden sein. Möge das Mädchenturnen zum Wohle der kommenden Generationen unseres Landes und Volkes so oder so einen kräftigen Auftrieb erhalten und sich auf unsere ganze schweizerische Schuljugend erstrecken!

Die Schweizer Jugend.

Von Nationalrat HENRY VALLOTON.

Vor kurzem ist im Verkehrsverlag A.-G., Zürich, aus der Feder von Nationalrat Vallotton die von Dr. Eugen Th. Rimli vorzüglich übersetzte Schrift „Die Schweiz von morgen“ (52 S.) erschienen. Wir gestatten uns, die Leser der SER auf diese Darlegungen aufmerksam zu machen, weil sie sich von den sozusagen in Mode gekommenen Reformdiskussionen wohltuend durch die knappe, auf das Wesentliche gehende Art der Formulierungen und durch konkrete, im Rahmen des Möglichen gehaltene praktische Vorschläge abheben. Der Verfasser zeichnet die Schweiz so, wie er sie sieht, ohne Vorurteil und ohne Beschönigung. Er unterzieht unsere politischen Einrichtungen einer objektiven Kritik. In vier großen Abschnitten („Das Schweizervolk“, „Innenpolitik“, „Außenpolitik“, „Armee“) greift er die brennendsten Gegenwartsfragen auf: geistiges und materielles Leben, Frau, Jugend, soziale Probleme, Staatsaufbau, Verstärkung der Befugnisse des Bundesrates, Zusammensetzung des Parlamentes, Vertretung der Berufsstände, politische Parteien, Ausländerfrage, Presse und Zensur, Neutralität, Vertretung der Schweiz im Ausland, Rechte des Volkes usw. Nationalrat Vallotton schreibt nicht als Theoretiker, sondern als Mann der Tat: in seiner Broschüre zeigt er fortlaufend die Mittel zur Behebung der Mängel auf; er macht Vorschläge, bringt Anregungen, will aufbauen. Das Schlußkapitel ist eine Zusammenfassung dieser ganzen Arbeit und faßt die wichtigsten Vorschläge des Verfassers übersichtlich zusammen. — Dank des besonderen Entgegenkommens des Verkehrsverlages Zürich sind wir in der Lage, das Kapitel über „Die Schweizer Jugend“ nachfolgend zu veröffentlichen.

Die Jugend, das ist die Zeit der Hingabe für alle guten Dinge und die Zeit aller Egoismen, der Liebe und des Hasses, der lauten Rede und des unbändigen Tätigkeitstriebes, die Zeit der Hoffnung und des Enthusiasmus. Die Jungen verlangen nach einem Ideal, nach Führern, nach raschen Entscheidungen, sie verabscheuen Winkelzüge und Kompromisse. Die Jugend von heute ist die Nation von morgen.

Das Interesse des Landes verlangt daher gebieterisch, daß man die Jungen führt.

Zweifellos war es ein Verdienst der jetzigen Machthaber in Deutschland und Italien, daß sie die Jugend zu sich hinzogen, sie organisierten und begeisterten — mit einem Wort: Sie für ihre eigenen Eroberungen eroberten. 1935 verbrachte ich einmal einen sehr interessanten Tag in einem Arbeitsdienstlager in der Umgebung von München. Hier waren junge Leute aller Stände einer intensiven täglichen Ausbildung unterworfen: Morgens öffentliche Arbeiten (Trockenlegen von Sümpfen, Bau von Straßen und Brücken usw.), nachmittags Lieder, Unterricht (Geschichte, Handelslehre, Geographie usw.), Sport (Boxen, Turnen, Fußball) und militärische Übungen ohne Waffen (Einzel- und Gruppenausbildung). Damit wurde ein vielfacher Zweck verfolgt; die Arbeit der Hände sollte wieder zu Ehren gebracht, die physischen Kräfte der zukünftigen Soldaten bis zum Maximum entwickelt, ihr Ehrgeiz in bestimmte Bahnen gelenkt und ihr Enthusiasmus auf das gleiche Ziel gerichtet werden. Diese Jugend ist es, die soeben die Schlachten in Frankreich geschlagen hat...

Während des finnischen Krieges besuchte ich im Februar 1940 die Turnhalle eines armen Dorfes. Ich war überrascht: Der Saal war hell, geräumig und enthielt die neuesten und modernsten Geräte. Ganz in der Nähe lag die „Sauna“, das Schwitzbad, das die Spörtler dieses Landes nicht missen möchten. Was ich hier sah, war die Erklärung der physischen und seelischen Ausbildung der Finnen, welche sich jetzt wie Helden schlugen...

Was aber haben wir in der Schweiz für unsere jungen Leute getan? Nichts oder fast nichts. Wir

lassen die Jungen so heranwachsen, wie es ihnen paßt, setzen sie allen Strömungen und allen Einflüssen aus. Diese Gleichgültigkeit ist schuldhaft und gefährlich. Ich weiß sehr wohl, daß ein erster schüchterner Schritt — übrigens nicht ohne Schwierigkeiten — soeben gewagt wird: Der militärische Vorunterricht. Weil es nichts Besseres gab, habe ich das Projekt in den eidgenössischen Räten unterstützt. Aber wo in der Welt erreicht man in solchen Dingen mit 40 Stunden pro Jahr sein Ziel? Ich bin überzeugt, daß wir viel weiter gehen müssen und schlage folgendes Programm vor: Vom 16. bis zum 20. Altersjahr (oder bis zur Rekrutenschule) muß jeder junge Mann einer Sektion des Eidg. Turnvereins angehören und dazu angehalten werden, mindestens einen Abend pro Woche Körperertüchtigung zu treiben; darüber hinaus soll jeder zweite Samstag-Nachmittag dem Sport und kurzen Vorträgen über nationale Belange, die von bestausgewiesenen Kräften erteilt werden, gewidmet sein. Jedes Jahr würden zuerst regionale, dann kantonale und schließlich schweizerische Wettbewerbe die besten von ihnen (jeder Jahrgang als eigene Klasse) belohnen. Aus dieser Auswahl würden dann die Nationalmannschaften zusammengestellt, welche vom Staat großzügig unterstützt würden, also nicht mehr von den bisherigen spärlichen Zuwendungen leben müßten. Auf diese Weise würde die Schweiz bei den Olympischen Spielen und internationalen Wettkämpfen wieder durch Equipen vertreten, welche wirklich aus der Elite herausgezogen und gut ausgebildet wären, so daß wir uns nicht mehr vor neuen und schmerzlichen Niederlagen zu fürchten brauchten.

Drei verschiedene Sportarten müssen wegen ihrer militärischen Bedeutung ganz besonders gefördert werden: Das Schießen, der Alpinismus und der Skisport. Um ihnen aber wirklich vorwärts zu helfen, genügt es nicht, auf den Banketten sportlicher Veranstaltungen schöne Reden zu halten. Sie müssen praktisch regelrecht begünstigt werden, indem z. B.

unbemittelten jungen Leuten gratis Gewehre, Munition und Skis zur Verfügung gestellt werden. Auch die freie Fahrt zu den Übungsplätzen muß ihnen zugesichert werden. Wir glauben jetzt schon sagen zu können, daß dabei die uneigennützigste Unterstützung der Schweizerischen Offiziersgesellschaft, des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes, des Eidgenössischen Turnvereins, des Alpenklubs und ihrer Sektionen gesichert ist. Bei einer solchen Mitarbeit ist alles möglich.

Die weibliche Schweizerjugend.

Neben der männlichen Jugend dürfen wir aber auch die Ausbildung der weiblichen Jugend nicht vernachlässigen. Es geht um die zukünftige Mitbürgerin, die zukünftige „Lotta“, die zukünftige Frau und Mutter. Für die jungen Mädchen müssen Kurse für Körperkultur, Kochen, Haushalt, Kinder- und Krankenpflege obligatorisch eingeführt werden. Nicht um sie zu Super-Frauen, sondern ganz einfach zu vollwertigen Frauen zu erziehen, welche auch in der Armee Tausende von Soldaten, die jetzt für die verschiedensten inneren Dienste (Küche, Post, Sanität, Korrespondenz, Telephon usw.) beschäftigt sind, für die Front frei machen können.

*

Unser Beitrag aber sei: den Mut aufzubringen, den Jungen Platz zu machen, bevor sie alt geworden sind. Um dies zu erreichen, muß ein Verbot des Doppelverdienertums kommen und eine Altersgrenze für alle Beamten, Angestellten und Würdenträger des Bundes, der Kantone und der Gemeinden festgelegt werden. Machen wir doch endlich einmal mit unsern Halbheiten Schluß! Seien wir auch enthusiastisch und vorwärtsstürmend! Versuchen wir das Vertrauen der Jugend, welche mit ganzem Herzen für das Vaterland zu arbeiten gewillt ist, zu gewinnen!

Fördern wir ihre körperlichen und seelischen Kräfte, appellieren wir an ihre Vernunft und pflegen wir ihren Geist!

Jeunesse et sports.

Par PIERRE OGUEY, ingénieur, professeur à l'Université de Lausanne.

La jeunesse aime les sports. Pourquoi? — Parce qu'ils répondent aux instincts profonds des êtres jeunes, instincts de lutte, de compétition, de dépense physique, à un impérieux besoin d'exercer les muscles, le poumon et le cœur que l'homme est le seul de tous les animaux à n'avoir pas suffisamment compris, lui, le plus intelligent! Par réaction contre une vie physiologiquement anormale. Il n'est pas naturel à l'homme de rester huit heures par jour assis dans un bureau, penché sur un établi, enfermé dans une usine, avec pour dérivatif une soirée dans une salle obscure, ou enfumée. Le mouvement, l'exercice

en plein air bannis du métier ont été recherchés pendant les heures de loisir.

Ainsi sont nés les sports, vers lesquels chacun s'est dirigé selon ses convenances, qui s'appellent tennis, natation, ski, montagne ou football.

Les services qu'ils ont rendus sont considérables. Au point de vue physique, à des êtres humains que la vie civilisée risquait de faire dégénérer, ils ont donné un équilibre indispensable, ont prolongé leur jeunesse. Au point de vue moral aussi, en enrayant les progrès de l'alcoolisme. Et surtout, ils ont développé ces qualités essentielles sans lesquelles il n'y